

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

325 (23.11.1919) Erstes bis Drittes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis:
In Karlsruhe drei ins Haus
erhalten monatlich 1,90 Mk.
jährlich 22,80 Mk., an
den Postämtern abgeholt
monatlich 1,50 Mk.
Auswärts am Posthalter
abgeholt 5-10 Mk. Viertel-
jährlich durch den Brief-
träger drei ins Haus ge-
bracht 6,45 Mk.
Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigen:
Die Oeff. Annoncenstelle
der Karlsruher Zeitung
befindet sich in der
Königsplatz 1.23 Nr. 1.
Auf diese Stelle
50% Zuerstzulage.
Nacht nach 2 Uhr.
Anzeigen-Zulage
bis 12 Uhr mittags.
Kleinere Anzeigen (höchstens
bis 4 Uhr nachmittags)
Kontingenzgebühr.
Schriftliche Nr. 203.
Telefon Nr. 297.
Schriftleitung Nr. 20-204

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Verleger: Gustav Neppert, verantwortlich für Politik: Martin Solinger, für Baden, Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt, für Deutschland: Carl Dellemer, für Literatur: Paul Kahmann.
Druck und Verlag: E. H. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. — Berliner Redaktion: Dr. Kurt Dietrich, Friedenau, Friedstraße 65/66. Fernr.-Amt Umland 2902. Für unvollständige Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifolgt ist.

116. Jahrg. Nr. 325.

Sonntag, den 23. November 1919

Erstes Blatt.

Neue Steuern.

Von

R. Gerold, Geschäftsr. Finanzminister und M. d. N.

Eine der wichtigsten Forderungen der Reichsversammlung waren den bisherigen Zustand ist die Erhebung der Reichssteuer auf den Einkommen der Steuerpflichtigen. Diese Erhebung ist an sich ein Schritt zum Reiches so unangenehm, daß die Aufständlichkeit des Reiches in der Praxis wohl zu einer ausschließlichen werden dürfte. Von der Steuerhöhe der Länder und der Gemeinden wird wenig oder nichts übrig bleiben, und selbst bezüglich jener Steuern, die den Ländern und den Gemeinden verbleiben, wird das Reich versuchen, sich nicht nur das Recht des einen Quarks, sondern auch die Befugnisse vorzubehalten, einen Anwalt zur Erhebung gewisser Abgaben auszuüben und die Formen für Art und Umfang der Erhebung vorzuschreiben. Das in Aussicht stehende Landessteuerverfahren wird unter diesem Gesichtspunkt Anlaß zu einem scharfen Kampfe um das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden mit den zentralistischen Bestrebungen der Reichsregierung geben.

Die Reichsregierung tritt diesen Boden natürlich nicht aus Mitleid mit und wird billigerweise annehmen dürfen, daß sie bereit ist, von diesem Anlaß auf das Selbstbestimmungsrecht Abstand zu nehmen, wenn nachgewiesen wird, daß sie ihre schwere Aufgabe auch auf anderem Wege, zum mindesten nicht schlechter, lösen kann. Um die Stellung der Regierung voll zu verstehen, muß man allerdings eine Ahnung davon haben, was sie auf dem Gebiete der Finanzen zu leisten hat.

Der Gesamtbedarf an Einnahmen, den das Reich hat, ist in der Öffentlichkeit wiederholt auf rund 18 Milliarden Mark — ohne die Verbindlichkeiten aus dem Friedensvertrage — angegeben worden. Diese Riffer ist von sachkundiger Seite als zu gering bezeichnet worden und anerkannt, daß unter dieser erheblich unterschätzten Summe noch ein erheblicher Teil fehlen würde. Um einen solchen Rifferbedarf zu decken — was demnach nicht die völlig unbekannte Aufwandsverpflichtung aus dem Friedensvertrage kommt —, reichen natürlich die bisherigen Steuerquellen auch bei höchstem Ausmaß nicht aus. Es hört da auch der Streit darüber auf, welche Art der Besteuerung die geeignetere ist, die direkte Besteuerung oder Verbrauchs- und indirekte Steuern. Man braucht beide Arten und es fragt sich, ob sie reichen. Es sind dann auch bisher in bunter Reihe Steuern beider Kategorien recht zahlreich geschaffen oder bestehende erweitert worden. Wir wollen den Leser mit deren Aufzählung nicht ermüden, er wird sie doch nicht im Gedächtnis behalten, wenn er nicht interessiert ist.

Die bemerkenswerteste unter den neuen Steuern ist wohl die Erbschaftsteuer, die bekanntlich schon in den früheren Kämpfen um die Reichsfinanzreform eine gewisse Rolle gespielt hat und die nun auch die direkten Nachkommen in namhaften Prozentsätzen treffen soll. Mit allen diesen Steuern wird aber der Bedarf noch bei weitem nicht gedeckt. Gerade dieser Abgaben, die wie die Erbschaftsteuer recht einnehmend sind und hohe Erträge vorzeichnen, sind einmütig, können also in die Besteuerungsrechnung nur mit der jährlichen Einkommensteuer einbezogen werden, die durch sie erzielt wird. Nimmt man den Jahresertrag aller bisher anerkannten Steuern einschließlich der Zölle und der ältesten Steuern auf nicht ganz 8 Milliarden an, dann bleiben für das Reich noch mindestens 10 Milliarden zu decken. Dazu kommen dann noch mindestens 4 Milliarden als Bedarf der Länder und der Gemeinden, soweit er bisher aus der nun dem Reich vorbehaltenen Einkommensteuer gedeckt wurde. Für diesen erheblichen Mangel erwartet die Reichsregierung zunächst ein Nachbesserungsstück aus der einmaligen Vermögensabgabe, dem sogenannten Reichsnotopfer, in Höhe von 2½ bis 3 Milliarden und aus der Erhebung der Umsatzsteuer etwa 3 Milliarden. Der Rest soll durch eine allgemeine Kapitalertragssteuer in Verbindung mit einer Kapitalertragssteuer und schließlich noch einer Aufwandssteuer aufgebracht werden.

Weber die aufsteigenden drei Steuerprojekte können abschließende Entwürfe noch nicht vor, es darauf zurückzuführen. Die bereits abgeschlossenen und von der Nationalversammlung angenommenen Steuern zu kritisieren, dürfte heute wenig Ansehen in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gewinnen werden.

Da man dürfte es anerkennen, ein Wort über die beiden Steuerarten zu sagen, die zurzeit die Nationalversammlung beschließen wird, nämlich das Reichsnotopfer und die Umsatzsteuer. Das Reichsnotopfer hat eine mehr politische als finanzielle Bedeutung. Es soll auf diesem Wege zum Teil die unerhörten Opfer, die die Gesamtbevölkerung des deutschen Volkes — und in ihr die zahllose Minderzahl überwiegender beiläufiger Masse — in diesem Jahre an Leben und Gesundheit gebracht hat, nicht aus dem Verfall ein Opfer auferlegt werden, das den Mann, sondern einen Einzelfall in die Substanz des Reiches. Die Regierung erwartet daraus 50 bis 60 Milliarden, die zur Abführung der Schuld des Reiches verwendet werden und auf diesem Wege einen jährlichen Entlastung des Staats bei den Schulden von 2½ bis 3 Milliarden bringen sollen. Man sieht, diese Rechnung ist nicht nur optimistisch, sondern auch in der Welt von einem Volke gefordert. Doch eine solche Maßnahme von den und lebhafter Kritik ausgesetzt ist, daß sie nicht durchgehen wird. Man braucht nicht immer Steuern zu vermehren, wenn andere Vorläufe gemacht

werden, die dahin zielen, allen scharfe Einriffe in unsere Wirtschaft zu vermeiden und damit zu verhindern, daß auf fliehende Steuerquellen zurückgegriffen werden. Die Gegenmaßnahmen, die von einer Seite auf Erhebung des Notopfers in einer auf dreifache Jahre verteilten, stark progressiven Vermögenssteuer, von einer anderen auf Heranziehung der Weiser zu einer Anwartschaft hinausweisen, können im Rahmen eines kurzen Artikels nicht weiter behandelt werden. Auch auf den nicht von der Hand zu weisenden Einwand, daß die Entente die Hand auf die Erträge des Notopfers legen könnte, wollen wir nicht eingehen. Letztendlich empfand auch die Regierung

Die Reichsabgabenordnung.

V. Von unserer Berliner Redaktion wird uns

gedruckt: Die Beratung der Reichsabgabenordnung wird nicht weniger als 150 Paragraphen bilden, gesteuert die Duverture zu der großen Steuerdebatte, die uns in der nächsten Woche erwartet. Der Reichsfinanzminister legte sich mit seinem bekannten Temperament für dieses lox Erzeuger ein, durch das es das Nischenwert einer Gesandung der deutschen Staatsfinanzen für immer mit seinem Namen zu verbinden glaubt, allerdings unter Verwandlung der alten deutschen Wirtschaft- und Geschäftsfreiheit in ein polizeilich überwacht Zwangsdaheim. Die Freiheit des individuellen wirtschaftlichen Handelns wird durch die Lebenserhaltungskompetenzen der Steuerbehörden zusammen mit den Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes, auch wenn dieses noch weitgehende Änderungen erfährt, so stark eingeschränkt, daß heute noch nicht zu übersehen ist, wie das tatkräftige Unternehmertum, dem Deutschland seine letzte glänzende Wirtschaftsbilanz verdankt, sich je wieder in alter Kraft wird regen können.

Wir wissen nicht, ob Herr Erzberger schon einmal dem Beispiel des berühmten Kalifen Darul Rasid gefolgt ist, um infolge der Bestimmungen der verschiedenen Steuerpflichtigen zu erlauchen. Sein energischer Optimismus würde dann doch im Geiste etwas erschüttert worden sein. Schon jetzt läßt sich mit Sicherheit sagen, daß der Kampf der Steuerbehörden gegen die Gesamtheit der Steuerpflichtigen riefenhaft sein wird und daß die Steuerpflichtigen sich je wieder in alter Kraft wird regen können.

Wir wissen nicht, ob Herr Erzberger schon einmal dem Beispiel des berühmten Kalifen Darul Rasid gefolgt ist, um infolge der Bestimmungen der verschiedenen Steuerpflichtigen zu erlauchen. Sein energischer Optimismus würde dann doch im Geiste etwas erschüttert worden sein. Schon jetzt läßt sich mit Sicherheit sagen, daß der Kampf der Steuerbehörden gegen die Gesamtheit der Steuerpflichtigen riefenhaft sein wird und daß die Steuerpflichtigen sich je wieder in alter Kraft wird regen können.

Wir wissen nicht, ob Herr Erzberger schon einmal dem Beispiel des berühmten Kalifen Darul Rasid gefolgt ist, um infolge der Bestimmungen der verschiedenen Steuerpflichtigen zu erlauchen. Sein energischer Optimismus würde dann doch im Geiste etwas erschüttert worden sein. Schon jetzt läßt sich mit Sicherheit sagen, daß der Kampf der Steuerbehörden gegen die Gesamtheit der Steuerpflichtigen riefenhaft sein wird und daß die Steuerpflichtigen sich je wieder in alter Kraft wird regen können.

Die Umsatzsteuer.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Nov. (Wolff.) An der heutigen Sitzung des Ausschusses der Nationalversammlung für die Umsatzsteuer wurde die erste Lesung des Gesetzes beendet. Die Umsatzsteuer für Luxusgegenstände wurde einstimmig auf 15 Prozent angesetzt. In der Reichsversammlung wurde die Umsatzsteuer für Luxusgegenstände einstimmig auf 15 Prozent angesetzt. In der Reichsversammlung wurde die Umsatzsteuer für Luxusgegenstände einstimmig auf 15 Prozent angesetzt.

Verlegung der Ausschussberatung des Betriebsrätegesetzes.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Nov. (Wolff.) Der sozialpolitische Ausschuss der Nationalversammlung ist in der Beratung des Betriebsrätegesetzes heute am Artikel 34, der die Aufgaben der Betriebsräte regelt, angelangt. Darin ist u. a. vorzulesen, daß bei Betrieben mit Aufsichtsräten zwei Mitglieder des Betriebsrates im Aufsichtsrat mit abweichenden Stimmen und Stimmverhältnissen haben sollen. Diese Bestimmungen erfordern den nicht-sozialdemokratischen Parteien als zu weitgehend, während der Sprecher der Sozialdemokraten er-

die Gefahr, die dem Wirtschaftsleben bei rigoroser Einziehung der Abgabe drohen würde, und sie ließ deshalb eine auf dreifache (bei Grundbesitz sogar auf fünffache) Jahre verteilte Abgabe an. Darin liegt aber eine Antinomien, wenn nicht geradezu eine Preisgabe des eigentlichen Zweckes des Notopfers. Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß für den weitaus größten Teil der Abgabe die Schuldung verlangt werden wird. Diese jährlichen an das Reich zu leistenden Abgaben werden aber sicher mit der Zeit als laufende Vermögenssteuer empfunden, die später in den wenigsten Fällen mit der Leistungsabgabe des

Härte, bei Ablehnung dieser Bestimmung habe keine Partei ein Interesse mehr an einem Gesetz. Auf Verdrägen eines Kontrahatsabgeordneten wurde die Weiterberatung vertagt, um eine Entscheidung darüber unter den Regierungsparteien herbeizuführen.

Die Lage im Baltikum.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Nov. Ueber die Lage im Baltikum erfährt das Volkswirtschaftsamt von ausländischer Seite: Die deutsche Division ist auf dem Rückmarsch begriffen. Ueber ihren augenblicklichen Standort ist nichts Näheres bekannt. Mitau ist nunmehr geräumt. Weder die Militärs noch die zivilen Einwohner sind nach Lettland zurückgezogen. Der deutsche Kommandant, der zum Schutze der deutschen Eisenbahnstationen im Baltikum zurückgeblieben war, ist entlassen und verbannt. Aufstellungen, die während des Krieges standen, sind von Weilen und Süden nach den Russen angetrieben worden. Auf deutscher Seite kämpft in der Hauptstadt die lettische Division, die von der Volkswirtschaftsamt herangezogen worden ist. Der Eisenbahnen, in dem sich Verordnungen befand, wurde ergebnislos angetrieben. Bei Radzivilistik wird bitter gekämpft. Tauragaa ist von regulären lettischen Truppen besetzt. Auch bei Reuklen greifen die Russen an. Die Bahn Tauragaa-Reuklen ist unterbrochen. General G. Eberhard befindet sich in Schaulen. Die Entente-Kommission für das Baltikum hat sich nach Tauragaa begeben.

Die Räumung Litauens.

(Eigener Drahtbericht.)

Königsberg, 22. Nov. (Wolff.) General von Eberhard ist gestern von Schaulen hier eingetroffen. Die Räumung Litauens ist unter Zurücklassung zahlreicher baltischer Bevölkerung und vielen Materialen durchgeführt. Die Germanische Division geht in anderer Ordnung zurück. Das Kreisforst-Brandis ist zwischen Mitau und Bauske in schwere Kämpfe verwickelt.

Erste Lage der Armee Indenitschys.

(Eigener Drahtbericht.)

Belfingford, 22. Nov. (Wolff.) Der Stab des Generalen Indenitschys meldet, daß die Lage der Nordwestarmee sehr ernst ist. Nach einer Funkmeldung hat Indenitschys Armee die Front der Volkswirtschaft zwischen Orel und Tambow durchbrochen und dem Gebiet eine herbeistehende Niederlage zugefügt. Das Abkommen zwischen Ostland und der Regierung über den Geleitsverkehr wurde in Reval unterzeichnet. Die ersten Auswechslungen finden vor Ende November statt. Weiter wird gemeldet, daß die Vorarbeiten für einen Friedensvertrag zwischen den Mandatstaaten, soweit vorgeschrieben sind, daß die Unterdrift demnachst erfolgen kann.

Kopenhagen, 22. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Der Oberbefehlshaber der deutschen Nordwestarmee General Indenitschys ist gestern mit seinem Stabe in Reval eingetroffen.

Eine Niederlage Kollschaks.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 22. Nov. (Wolff.) „Politiken“ meldet aus Reval, dort sei ein Telegramm aus Moskau eingetroffen, nach dem Kollschak bei Ost ein schwere Niederlage erlitten habe. 5 Generale und 1000 Offiziere wurden gefangen genommen. Das Meer Kollschaks befindet sich in voller Auflösung. Mehrere Offiziere wurden von ihren eigenen Soldaten erschossen.

Ein Anschlag auf Kollschak.

(Eigener Drahtbericht.)

S. Seltensors, 22. Nov. Ein Anschlag auf Kollschak am 1. Dezember zusammengefallen, ist die Verhandlung des Versailler Vertrages vor Januar, wie wir hören, doch unwahrscheinlich.

Einstellung des Strassenverkehrs in Moskau.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 22. Nov. (Wolff.) „Berlinske Tidende“ berichtet aus Belfingford: Russische Reittroepen melden, daß der Kanal an Brennmaterial es notwendig gemacht hat, allen Strassenverkehr in Moskau stillzulegen. In Petersbura ist der Lebensmittelmarkt sehr arak.

Graf Upponyi.

(Eigener Drahtbericht.)

Budapest, 22. Nov. (Wolff.) Graf Albert Upponyi erklärte sich bereit, die Führung der ungarischen Friedensdelegation zu übernehmen.

Amerika und der Friedensvertrag.

(Eigener Drahtbericht.)

S. Berlin, 22. Nov. Obwohl der neue amerikanische Senat am 1. Dezember zusammengefallen, ist die Verhandlung des Versailler Vertrages vor Januar, wie wir hören, doch unwahrscheinlich.

Verpflichtungen in Einklang bleiben wird. Die Folge wird sein ein immer stärker werdender Ruf nach Revision des Gesetzes. Wesentlich dieser Gesichtspunkt veranlaßt den Artikelführer, im Ausschuß den Vorschlag zu machen, das Notopfer mit möglichst gleich starker Belastung in Gestalt einer auf dreifache Jahre berechneten, alljährlich zu veranlassenden wirklichen und argeren Vermögenssteuer zu erheben. Der Vorschlag fand bei der Mehrheit nur deshalb keine Zustimmung, weil die politischen Gründe, die für die Erhebung der einmaligen Abgabe sprachen, als ausschlaggebend anerkannt wurden. Auch hieran hat der Artikelführer grundsätzlich nichts einzuwenden. Dann muß aber auch die einmalige Abgabe, mindestens für das Reich, sofort in die Erhebung treten, dann muß die unvollkommene und rohe Vermögenssteuer, als welche sich die Katastralschulden an das Reich darstellt, unterbleiben. Das Notopfer müßte, soll es seinem Zweck wirklich gerecht werden, die Wirkung haben, daß ein bestimmter Teil der Reichsschulden dadurch auf den Besitz abwälzt wird. Das heißt: die gesamte Abgabe muß sofort und gleichmäßig in Gestalt von Banknoten und Schuldscheinen des Reiches erlassen werden. Wohl können und müssen Einrichtungen geschaffen werden, die dem Einzelnen die Möglichkeit geben, sich bei der Zahlung der Sätze von Kreditinstituten zu bedienen, aber für das Reich muß die Abgabe alsbald erledigt sein. Das heißt auch noch andere Gesichtspunkte zu ihrem Rechte kämen, die mit dem Friedensvertrage zusammenhängen, sei hier nur anzudeuten. Ob die zweite Lesung im Plenum an den Beschluß des Ausschusses, die an dem Grundgedanken der Reichsnotopfer nur wenig ändern, etwas Wesentliches ändern wird, ist allerdings kaum anzunehmen.

Die Umsatzsteuer wird zuerst noch im Ausschuß beraten. Sie ist eine Aufwandssteuer im besten wie im schlechtesten Sinn des Wortes: befreit wird im allgemeinen alles, was im Inland produziert und verbraucht wird. Der bisherige allgemeine Steuerfuß soll von 1/4 auf 1/3 erhöht werden. Dieser Satz erhöht sich für den letzten Heberaas vom Kleinhandel auf den Verbraucher auf 5% und für Luxusgegenstände auf 10%, bzw. bei gewissen Luxusgegenständen im Kleinhandel auf 15%. Dazu kommt eine Anwartschaftsteuer, eine Art Wohnsteuer für Abgabe von Wohnstätten in Hotels und Pensionen und eine Abgabe vom Erlöse für Aufwandsrechnung von Werksachen: Steuerfuß 10%. Der Gesamtbeitrag der Umsatzsteuer wird auf 4 Milliarden berechnet, das sind 8 Milliarden mehr, als die bisherige Steuer einbrachte. Man beachte es, wenn die arbeitsfähigen Steuer jeder indirekten Verbrauchssteuer nur mit araken inneren Wiedereinhalten an diese stärkste Verbrauchsbelastung heranreizen, die jemals gefordert worden ist. Aber sie ist nicht zu umgehen, ohne sie sind zu starke Belastungen, wie sie dem Besitz und dem Einkommen ausgedacht sind, nicht erträglich. Aber starke Beiträge wird es geben. Der erhebliche Unterschied, der zwischen der Belastung des Luxusverbrauches und der notwendigen Lebensbedürfnisse gemacht wird, ist an sich richtig, aber über das, was als Luxusverbrauch anzusehen ist, werden die Meinungen sehr auseinandergehen. Ein erheblicher Beitrag ist bereits gemacht worden; an die Stelle der fünfprozentigen Belastung des letzten Heberaas der Ware in die Hand des Verbrauchers ist eine Erhöhung des allgemeinen Steuerfußes von 1/4 auf 1/3 im Ausschuß angenommen worden. Welches noch damit in die Berechnung des Reichsfinanzministers gerufen wird, ist noch nicht zu übersehen. Klein ist es sicher nicht und Ertrag muß geschaffen werden — allerdings eine Aufgabe, die schon besonderes Erfindertalent voraussetzt. Neu ist die Einbeziehung der freien Berufe in die Steuer durch den Ausschuß. Gewonnen wird eine Rückertattung der Steuer an kinderreiche Familien, je nach Höhe des Einkommens und der Kinderzahl. Statt befristet wird die Einziehung der Steuer von Luxusgegenständen, vom Verkäufer. Das auch die Reittroepen gegen die Anwartschaftsteuer Stellung nehmen, wird nicht übersehen.

Ueber eines soll man sich aber bei allen diesen Steuerprojekten klar sein: es gibt im Grunde nur eine wirkliche Steuerquelle und das ist das Volkseinkommen, wie es durch produktive Arbeit entsteht. Je mehr das Volk durch seine Arbeit an Gütern schafft, je mehr es davon für seinen eigenen Bedarf bezieht, um so größer wird der Anteil sein, der dem Staat als Steuer zufließt und der nötig ist, um das Reich und alle seine Träger am Leben zu erhalten.

Die Wahlen in Frankreich, Italien und Belgien.

V. Von unserer Berliner Redaktion wird uns

gedruckt: Die Wahlergebnisse der allgemeinen parlamentarischen Neuwahlen in Frankreich, Italien und Belgien stehen, wenn auch einige Meldungen noch fehlen, fest und lassen die Stärkeverhältnisse der politischen Parteien und Strömungen in diesen Ländern ziemlich klar erkennen. Allerdings muß man sich wohl davor hüten, auf diese Resultate irgendwie weitgehende Zukunftskonstruktionen zu gründen. Dazu sind überall die durch fünf Kriegsjahre geschaffenen Verhältnisse viel zu schwach und auf allerbaldigsten Notstände zurückzuführen. Dafür ist vor allem auch die Stimmung der Bevölkerung noch viel zu erregt, die auch bei der Abgabe der Stimmzettel die wirkliche politische Ueberlegung vielfach zurückdrängt.

Auf den ersten Blick fällt der Gegensatz zwischen Frankreich auf der einen und Italien und Belgien auf der anderen Seite auf. Dort hat Clemenceau und der nationalitistische Bürger-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten und Pyramide.

block gegen die Sozialisten einen glänzenden Sieg errangen, während hier die Wahlergebnisse durch große Erfolge gerade der Sozialdemokraten, in Italien auch der Merkanten, charakterisiert werden. Man rechnet in Frankreich mit einer Regierungsmehrheit von über 400 Abgeordneten, denen eine keineswegs einheitliche Opposition von etwa 200 gegenübersteht. Die Erklärung für diesen, nach augenblicklichem deutschen Sprachgebrauch muß man wohl sagen: Erfolg der Reaktion gibt natürlich die fortwährende ungeheure nationale Spannung des unter ungeheuren Opfern vier Jahre lang um Erfüllung der 50jährigen Sehnsucht nach Selbstbestimmung und zugleich doch auch um seine Großmachtstellung kämpfenden Volkes. Jetzt, wo der äußere Sieg endlich errungen ist, will man ihn auch ausnützen, um die immer schärfer hervortretenden Folgen des langen Nordens und Zerstörens nach Möglichkeit auf Kosten der Gegner gut zu machen. Von diesem einen Gedanken sind besonders die Bewohner der nördlichen und östlichen Departements, die der Kriegsfurie am meisten ausgeblieben waren, erfüllt, und deshalb haben auch hier, wo der Sozialismus recht eigentlich zu Hause war, diesmal die nationalen Kandidaten das Feld gewonnen. Hinzu kommt ferner, daß das gesamte zahlreiche französische Kleinbürgertum durch die Entwicklung des internationalen Sozialismus zum Volkswort sehr verängstigt ist, da er ja auch schon einen Teil der französischen Genossen ergriffen hat. Man denke an den zum Tode verurteilten, in Paris aber als Kandidat aufgestellten bolschewistischen Hauptmann Sadoul.

Für die Wiederherstellung von erträglichen Beziehungen Deutschlands zu Frankreich eröffnet der Sieg der Clemenceau-Partei natürlich keine günstigen Aussichten. Aber wir werden trotzdem versuchen müssen, den modus vivendi zu schaffen, einmal durch praktische Hinweise auf die gemeinsamen Wiederaufbau-Interessen und dann durch Vermeidung aller politischen Demonstrationen, die drüber von den schlimmsten nationalistischen Hebern ausgenutzt werden könnten, um im französischen Volk die aufgeregte Furcht vor der deutschen Revanche von neuem zu schüren. Eine Politik der Sachlichkeit und Ruhe, die aber selbstverständlich erforderlichen Forderungen gegenüber stets eine bestimmte Grenze setzen muß, mutet uns freilich sehr viel Selbstbeherrschung und Opfer zu, aber wir können eben nur noch Politik auf lange Sicht machen und werden, um unser Ziel zu erreichen, bei der Wahl der Mittel noch sehr oft die Zähne zusammenbeißen müssen.

In Italien werden die Sozialisten weit über 100 Mitglieder in die neue Kammer senden, und die zweitgrößte Partei dürften die Merkanten werden. Das bedeutet eine endgültige Liquidierung der Kriegspolitik von 1915, da ja auch ein Teil der bürgerlichen Mitte, aber deren Gruppen- und Stützverhältnisse wir noch nicht sicher wissen, durchaus neutralistisch gesinnt ist. In welcher Weise Italien durch innere Reformen nun die Wunden seines siegreichen Krieges zu heilen vermag, wird, muß abgewartet werden. Für uns Deutsche ist zunächst wichtig, daß jeder Haß oder auch Antipathie gegen uns in Italien zuerst verschwinden wird.

Von Belgien dürften wir solchen Abbau der Kriegspolizei leider auf lange hin nicht erwarten. Die starken Erfolge aber, die auch dort wie in Italien die Sozialisten errungen haben, werden auf die Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen im ganzen doch wohl nicht ohne Einfluß bleiben. Es muß überhaupt nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die äußere Politik, in der wir seit 1890 so verhängnisvolle Fehler und Unterlassungen begangen haben, nach dem Kriege noch viel komplizierter sein wird als vor 1914.

Deutsche Nationalversammlung.

(Eigener Drahtbericht.)
B. Berlin, 22. Nov. Eröffnung der Sitzung 1 Uhr 20 Minuten.
Hr. Naden wird zum Schriftführer gewählt an Stelle des Hrn. Bels.
Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Entwurfes einer

Reichsabgabeverordnung.
Ueber die §§ 1—7 wird eine allgemeine Aussprache eröffnet.

Hr. Bohmann (Dem.): Die Reichsabgabeverordnung ist ein sehr scharfes Instrument. Wir sind der Reichsregierung soweit als möglich entgegengekommen, um dem Reiche eine gelbliche und wirtschaftliche Erleichterung zu ermöglichen. Die drastischen Strafbeschlüsse der Abgabeverordnung werden aber nicht helfen, wenn nicht das deutsche Volk Selbsthilfe tut.

Hr. Purlage (Str.): Die Umgestaltung der Steuerpflicht wird durch den § 5 nach den Beschlüssen des Ausschusses gut umschrieben und wirkungsvoll gehindert. Die, die gelblich genug sind, durch die Maßnahmen des Steuerzuges zu schlürfen, dürfen nicht noch Vorteile vor dem christlichen Steuerzahler erhalten. Meine Fraktion begibt sich auf den Boden des Gesetzes, so wie es aus dem Ausschuss hervorgeht.

Hr. Simon-Schwaben (Soz.): Dem Reiche muß eine einheitliche Steuerbefreiung und eine einheitliche Steuerberechnung zugehen. Wir sind für den Einheitsfuß, wollen aber keine Schablonisierung. In der Zentralstelle müssen tüchtige Steuerfachleute aus allen deutschen Ländern sitzen, in den einzelnen Finanzämtern aber Beamte, die aus den reichsten Ländern herangezogen sind. Das einheitliche Steuerrecht wird zur Entlastung des Volkes führen. Hr. Diringer (D.M.): Der Entwurf geht über die Bestimmungen der Verfassung hinweg, als ob sie nicht existierte. Was hat der Artikel 84 der Verfassung noch für einen Sinn, wenn dieses Gesetz alle Steuerbefreiungen in die Hände des Reiches legt? Der Gegenentwurf ist verfassungswidrig. Wie man hört, sollen die einzelstaatlichen Finanzminister an die Spitze der Landesfinanzämter treten. Wie steht es mit der Beziehung? Ist es richtig, daß sie weiter ihr Gehalt von den Ländern beziehen sollen und vom Reiche dazu noch 3000 Mark? In Baden würde die Verfassung dem Minister die Annahme einer solchen Vergütung verbieten. Das Gesetz bricht den Ländern das finanzielle Rückgrat. Der Reichsfinanzminister hat keine glückliche Hand. Wo sind seine Erfolge? Wir können ihm nicht vertrauen.

Reichsfinanzminister Erzberger: Die große Erschöpfung und das Notopfer sind erledigt. Die Reichssteuerverwaltung wird eine gute Tat für das deutsche Volk sein. Der vorliegende Entwurf ist keine Verfassungsänderung. Da die Gesetzgebungsbefugnis der Freiheit des Artikels 14 gemacht und eine reichsweite Steuerverwaltung geschaffen hat, so hat der Artikel 84 allerdings jetzt keine Bedeutung mehr. Das Gesetz kann mit einfacher Mehrheit durchgebracht werden. Der Reichstag hat die Beschlüsse gegen das Gesetz. Diese sind aber beseitigt worden. Ein Austausch hat nicht stattgefunden. Es war von Anfang an mein Wunsch, die Verwaltung der Landesfinanzämter vorläufig den Landesfinanzministern zu übertragen. Die Gehaltsfrage ist noch nicht endgültig geregelt. Doppelt Gehalt wird keineswegs gezahlt werden.

Hr. Kempfen (D.M.): Der Widerstand des Reichstages hätte erst auf, als einige Finanzminister zu Präsidenten von Finanzämtern ernannt wurden. Dem § 5 haben wir sehr skeptisch gegenüber und beantragen seine Aenderung.

Hr. Katenstein (Soz.): Der § 5 scheint uns eine wichtige und wertvolle Bestimmung des Entwurfes zu enthalten und keiner Aenderung zu bedürfen.

Hr. Dr. Lubowicz (Dem.): Der Ausschuss ist sich einig darin, daß die Steuerzuges und Steuerhinterzieher scharf angefaßt werden müssen, aber der § 4 genügt hierfür. Wir beantragen, den § 5 zu streichen.

Hr. Dr. Wirth (Str.): Die Veronionunion zwischen dem Landesfinanzminister und dem Präsidenten des Landesfinanzamtes ist für die lüderlichen Länder durchaus notwendig und nützlich. Die Vereinheitlichung des Reichssteuerwesens ist ein großer Erfolg. Die Reichsabgabeverordnung läßt eine Dezentralisation durchaus zu.

Hr. Dugenberg (D.M.): Wir stimmen gegen den § 5. Hr. Dr. Gohn (Str.): Wir vermissen nicht, daß der Entwurf einen wesentlichen Schritt zum Einheitsfuß darstellt, aber nur eine partielle sozialistische Wirtschaft kann uns retten. Ein Markstein auf dem Wege hierzu ist vielleicht dieser Entwurf.

Minister Erzberger: Die Einnahmen des Reiches entwickeln sich in durchaus günstiger Weise. Wir dürfen mit einer Mehreinnahme gegenüber dem Vorschlag von einer Milliarde rechnen. Ich bitte, dem § 5 ausstimmen zu wollen. Wir müssen eben gegen Steuerhinterzieher und Kapitalflucht jedes mögliche Mittel ergreifen. Die Nachteile des Mittels werden wir ertragen. Wir brauchen eine solche Bestimmung, weil die Nachforderung sich nicht ohne weiteres in der von uns allen gewünschten Richtung bewegt und die bestehenden Gehele lösen lassen, die für die Steuerhinterzieher nur durch diese Bestimmung verbaut werden. § 1 bis 4 werden angenommen. Die Abstimmung über den § 5 und die dazu vorliegenden Anträge wird ausgesetzt. Weitere Paragraphen werden angenommen.

Minister Erzberger: Es fragt sich nur, ob der Gegenentwurf bis zum 1. April 1920 herabschieben werden kann, andernfalls müßten vorläufige Übergangsbestimmungen getroffen werden.

Die Abstimmung wird ausgesetzt. Weitere Paragraphen werden ohne längere Besprechung in der Hoffnung des Ausschusses angenommen.

Minister Erzberger bemerkt zu § 14, daß die Zahl der deutschen Beamten nicht vermehrt werden dürfe.

Kontinuation der Beratungen Montag 1 Uhr; vorher Interpellation Arnstadt, Ernährungsfragen.
Schluß 6 1/2 Uhr.

Die Schweiz und der Völkerbund.

Die Voralberger Frage.

Bern, 22. Nov. (Wolff.) Ständerat und Nationalrat haben gestern die Vorlage betreffend den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund endgültig angenommen.

Der Ständerat behandelte gestern auch die Frage Voralberas. Bundesrat Calonder führte dabei u. a. aus, daß das Selbstbestimmungsrecht Voralberas seitens Oesterreichs nicht anerkannt würde. Auch könne heute nicht mehr daran gearbeitet werden, daß von gewissen Kreisen Deutschlands sich abzeichnen, auf den Anschluß Voralberas an das Deutsche Reich hinzuwirken zu werden. Dem stehe aber der Wunsch der Schweizer an, sich an die schweizerische Eidgenossenschaft anzuschließen, ein Wunsch, der in weiten Kreisen der schweizerischen Öffentlichkeit Anteil finde. Die wirtschaftlichen Vorteile würden aber teilweise durch erhebliche finanzielle Opfer der Schweiz ausgeglichen. Die Schweiz müsse erhebliche Summen zur Gründung der ökonomischen Verhältnisse des Voralberas aufwenden und Lebensmittel und Rohstoffe dorthin senden. Schließlich müsse man auch abwarten, welche Stellung die romanische Schweiz, die Friedenskonferenz und der Völkerbund zu dieser Frage einnehmen würden.

Calonder schloß: Der Bundesrat sei bereit, den Wunsch des Voralberas auf Anblick auf die Schweiz nach Kräften zu unterstützen, wenn sich das Voralbera aus irrandem Grunde von Oesterreich trennen sollte. In die inneren Verhältnisse Oesterreichs und Voralbera werde sich aber die Schweiz nicht einmischen.

Mehrere Vertreter der romanischen Schweiz erklärten, sie nähmen mit gewissen Vorbehalten an dieser Erklärung Kenntnis. Durch den Schluß der Session seien sie aber verhindert, ihre Auffassung jetzt darzulegen.

Das sterbende Oesterreich.

Wien, 21. Nov. (Wolff.) Die Nationalversammlung nahm den Anleiheausgabenantrag zur Westfront der durch die normalen Staatsausgaben nicht abgedeckten Staatsausgaben an. Staatskanzler Dr. Renner schloß die entscheidende Laage, in der sich die Bevölkerung und das Staatswesen befinden. Niemand wisse, ob unter diesen Umständen der Winter des Entsetzens von den Millionen Einwohnern überlebt werden könne. In den Städten und Industrieorten Steiermarks könne schon jetzt Laage kein Brot mehr ausgearbeitet werden. Tirol und Salzkammergute ohne ansehnliche Brotfrüchte. In den Ländern unseres Staates verlaßt die Kohlenbergwerke vollständig. Wir sehen die wachsende Zahl der Leidenbannanfälle, die sich mehrende Zahl der Kinderaraber. Wir sehen, wie sich entsetzliches Sterben eines aanaen Gemeinwehens ankündigt. In die

ter Laage will die Staatsregierung das Gewissen unserer Nachbarvölker und der aanaen Welt mahnen.

Zur Ablehnung des Friedensvertrags im amerikanischen Senat.

Eine Proklamation Wilsons an das amerikanische Volk?

Paris, 22. Nov. Aus Neuorleans meldet die „Presse de Paris“, daß einem Bericht zufolge, Wilson eine Proklamation an das amerikanische Volk vorbereite, in welcher er die republikanischen Führer dafür tadelt, daß der Friedensvertrag abgelehnt worden sei. Gewisse demokratische Führer halten dafür, daß der Präsident die Parlamentarier benützen wird, um die Alliierten hinsichtlich der Vorbehalte der Mehrheit, die sie eventuell annehmen könnten, zu informieren.

Erklärungen Bonar Law in Unterhaus.

London, 22. Nov. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage erklärte gestern Bonar Law, daß obwohl die Vertreter der Vereinigten Staaten sich vor der Unmöglichkeit befänden hätten, die Ratifikationsurkunde auf gleicher Zeit wie die Alliierten und assoziierten Mächte einzureichen, die letzteren nicht abhätten sein, die Durchführung des Friedensvertrages fortzusetzen. Auf eine Anfrage eines anderen Deputierten, ob die Verhandlungen des Konferences die englisch-französisch-amerikanische Heberei in London befruchteten, erklärte Bonar Law, alle im Rahmen dieser Heberei liegenden Verbindlichkeiten unterläßen der Annahme durch die Vereinigten Staaten. Bis jetzt sei wie es scheint, die Heberei nicht abgelehnt worden und durch die Vereinigten Staaten nicht ratifiziert worden. Auf eine weitere Anfrage, ob die Verbindlichkeiten Englands gegenüber Frankreich von der Konfusionsweise der amerikanischen Konferences unabhängig seien, antwortete Bonar Law, die Verbindlichkeiten Englands gegenüber Frankreich hingen von den letzten Verbindlichkeiten der Vereinigten Staaten ab. Ich will keine Bonar Law, damit nicht fauen, daß eine andere Situation nicht neue Verbindlichkeiten schaffen könnte.

Letzte Nachrichten.

Aufhebung der preussischen Gefandshaften.

Berlin, 22. Nov. (Wolff.) Das preussische Staatsministerium hatte schon im Juni d. J. beschlossen, mit Rücksicht auf die durch die neue Reichsverfassung eingetretene Aenderung der staatsrechtlichen Verhältnisse die preussischen Gefandtschaften bei den deutschen Ländern schließend am 31. März 1920 zu schließen. Entsprechend diesem Beschluß, der die Ratifikation der verfassunggebenden preussischen Landesversammlung gefunden hat, sind die zur Aufhebung der Gefandtschaften erforderlichen Maßnahmen im Gange.

Heimkehr deutscher Gefangener.

Berlin, 22. Nov. (Wolff.) Die Reichsentrückung für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Dampfer „Karna“ ist am 21. November mittags in Brunsbüttel angekommen. Er brachte 1871 Kriegs- und Zivilgefangenen und 118 Zivilinternierte mit. Oberleutnant v. Schierstedt, der sich unter den Gefangenen befindet, ist am Bord gestorben. Der Dampfer „Vales“, der den Rest der Gefangenen und Internierten nach der Heimat befördert, ist dem Bergung nach am 17. November von Alexandria abgefahren.

Die Auslandsdeutschen und die Sparprämienanleihe.

Berlin, 22. Nov. (Wolff.) Zahlreiche Anfragen beweisen, daß das Interesse der im Auslande lebenden Deutschen für die neu angelegte Spar-Prämienanleihe außerordentlich groß ist. Es ist als sicher anzunehmen, daß ein großer Teil der Spar-Prämienanleihe von Auslandsdeutschen gezeichnet werden wird.

Die „Pyramide“.

Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt
enthält in ihrer heutigen Nummer folgende Beiträge: Die Prämienanleihe in der badischen Finanzgeschichte. Von Dr. F. Schnabel. — Schulreform. Von Ernst Kried. — Goethe in der Revolution (Schluß). Von Emil Ludwig.

Badisches Landestheater.

Aufführung:
Die Rauenfeiner Hochzeit.

Oper in drei Akten von G. W. v. Waltershausen.
Seit seinem musikalischen Erstling im Jahre 1912, dem „Oberst Chabert“, zählt Hermann v. Waltershausen durchaus mit zu den Erscheinungen der nachwagnerischen Operngeschichte, und seine „Rauenfeiner“ war im Jahr 1915 so was wie ein Ereignis, das — in seiner großemollen Drahtanlage — wenigstens viel Hoffnung auf den dramatischen Komponisten gab, während unterdessen der Dichter seiner Opernbücher als Dramatiker schon damals bestand. Dennoch hieß das Urteil über den Komponisten sehr streng aus, wollte man ihn in den Entwicklungszusammenhang der Musikdramatik der letzten Jahre einstellen, etwa in Beziehung setzen zum letzten Strauss, zu Franz Schreder, Korngold, Burian. . . sehr streng, wäre nicht das Opernbuch seines jetzt uraufgeführten Bühnenwerks so hoch zu stellen, daß — hierin gewiß — ein originales Schöpferium waldend fund werde. Man muß, gegenüber allem Zweifelhaften, das Positive herausheben. Des Zweifelhaften ist ja viel vorhanden. Es wird deutlicher nur, greller gerade unmittelbar neben dies Positive gebildet. Die Musik bietet kein originales Schöpferium; ganz abgesehen von ihrer epigonenhaften Anlage, die fast einen Rückschritt bedeutete, füllte sich nicht wenigstens der Willkür zu einem bestimmten Stil heraus, hier in der „Rauenfeiner Hochzeit“ nämlich der zum Stil des Volksliedes, des Liedes, ans Herz greifenden Laus der Volkslieder, der plätsch, aber nun doch nur einmal, wenn auch aus Glückliche auffing in der Partie des Langhals, das Kirms, der Spielmann, singt, in G-Dur, und Graf Lena zum Tanz wirbt; diese G-Dur-Partie, die ist „vom Himmel gefallen“, sie, aber eben nur sie vertritt einer sonst herberden Betrachtung und Kritik von Waltershausens Musik im Ganzen einen Stof. Allein diese meine Kritik gründet sich auf die Feststellung — ich darf es nicht verhehlen — die Feststellung intellektuellen Ursprungs; letzte Produktivität fehlt

dem Musiker Waltershausen. Dies allgemein. Daß sie sehr stark in Anfängen festliegt, in der Partitur der Weiserfinger (dem Stoff entsprechend wohl nicht ohne Absicht oder Notwendigkeit) gemacht, ferner sehr an die des „Mosenkaiser“, ist nur eine Folge des intellektuellen Ursprungs. Daß sie ferner nicht die Kraft hat, die Szene, die Dichtung, das Buch einzufangen, das Lust zu erheben und zu durchleuchten, was die Dichtung aussprechen möchte, ja eben diese Dichtung durch die Musik zur Sprache, zur abzuateten Ausdeutung zu bringen, hat einen tieferen und entscheidenden Grund, der gleich angemert werden soll. Überall, wo die Szene nach dem Orchester freit, bleibt es zurück, verharret es in konventionellem, oft tiefem Ausdruck, verdammt sich in Abwärtschleifen (so der Intellekt!), in wenn auch oberflächlich noch so geladit, so konzentriert geladiten Harmonien, in Vollstimmigkeiten, in kurzeszenen Figuren, oder jenen Anfängen, die manchmal fast wie demütig, wie herabwürdigend anmuten; man denke etwa an die Teleia-Verwendung beim Auftreten der Marotte, an die Auftritte Oktavens mit der Silberrose im zweiten Mosenkaiserakt. . .

Aber erlisst ist das Vermeiden eines wirkungslosen Finales am Schluß des 1. Aktes, dem nach Wendels, das Triolenmetrische des Wits wird die ganze Lebenskraft, die aus dieser Szene herausbrechen müßte, glatt zu Boden, schlägt den Hörer dumpf nieder durch die Blässe dieses Verzichts auf nachdrückliche Orchesterbrüche. Das gleiche Moment eines fernseins vom inneren Geschehen der Dichtung weiß der Schluß der Oper auf und der Beginn des zweiten Aktes, der Austritt der Wägel. Welche Wirkungen an drastisch vollstimmiger Komit wären da möglich! Rangiert die Weisenart des Werks doch überboten in der Nähe Schopenhauers, des garten, Unbeeinflussten vom neuen Stil der Schreder und Strauss. Waltershausen müßte aber das etwas Weiblichernde abstreifen, um reiner jenem garten Vollstimmigen offen zu stehen; und vor allem weniger beeinflusst sein als Musiker.

Die Musik, das Orchester, führt ein für die Dramatik der Dichtung unerschütterliches Eigenes, vermag sich nicht für in unmittelbare Beziehung zu setzen; sie ist nicht aus der Dramatik selbst geboren, sondern sekundär herangezogen, mit dem Intellekt verknüpft in Beziehung dazu zu stehen. Es bleibt bei konventionellen Wendungen von (sogar nachholer) Leitmotivendstil, dem hergebrachten System, das keine zwingende Bedeutung von innen her hat.

Gewiß soll hier nichts gegen dies Eigenes der Musik an sich gesagt sein; schreibt Waltershausen gelegentlich auch sehr frei und ungelert für die Singstimme, so sind keine Orchesterklangliche, ja, und wirklich auch melodische Einzelheiten von betäubender Schönheit eigen, die namentlich der zweite

Akt aufweist; seine Einleitung schon, dann das reizende Romangehen der Dame Marotte, der Zwieseltung von Lena und Wendela in beider großer Auseinandersetzung, obwohl man in dieser reich strömenden, breit ausladenden Musiklinie just mit der Harmonik und Polyphonie des Mosenkaiser-Perzets ein deutliches und etwas verwirrendes Wiederhören erleben muß. Also: Eigenes nicht wenig in dieser Musik, sie spricht nicht voll aus sich selbst heraus, so wie es die Dichtung tut — und daher vermag.

Der Grund nun dazu, den es hier angemerkt gilt, liegt eben darin, daß die Dichtung so ausgezeichnet ist. Sie macht die Distanz zu der Musik fühlbar.

Welche Bedeutung würde diese Oper haben ohne diese Distanz; lebte das Blut dieser Dichtung auch in der Musik.

Der Handlungsinhalt wurde (in der Donnerstagsnummer des „Karlsruher Tagblatts“) bereits skizziert, weshalb hier davon abgesehen werden kann. Durchgehend Atem durchblutet das Geschehen: von der knappen Exposition des ersten Aktes an schon, und es wird im zweiten Akt zu allgemeiner menschlicher Größe und Seelenplatz vorgetragen, wo sich die letzte psychologische Charakteristik zu lebendigem glaubwürdigem Leben der Hauptfiguren verdichtet, gestaut in die greifbar gelene und in trefflich aufhellenden Einzelszenen (sogar gezeichnete Umwelten, einer voll Sinnlichkeit durchatmeten Atmosphäre herabsteht oder Menschen, deren Relief mit festeren Bühnensinnlichkeit herausgetrieben ist durch die Gegenhandlung (des barmherzigen Fräuleins Marotte), die den Kern der Dichtung zur Entfaltung treibt, die Gähne in Lena bloßlegt. Da ist die Hand eines Dramatikers von Schwert und Korn zu würzen. Selbst die Bekundung von Nebenmomenten: des bürgerlichen Witzes (Witz und Anhang) herrt, den geborenen Dramatiker und Dichter. Die fernhaften, humorvollen Gestalten belebt die pittoreske Phantasie dieses Dichters geschickt, und warme volle Roesie strömt aus allen Winkeln. In Parantische ist darauf hingewiesen, daß eben da einzig die Musik mit der Szene die volle Bindung hatte; im letztere einen Datenpunkt der Handlung darstellte; im Rang zum Gehang des Spielmanns, jenem trüblichen G-Dur, wo der Musikdramatiker nicht sprechen mußte.

Es besagt den inneren Reichtum und Stärkegrad des Dichters in Waltershausen, daß es nicht ertrant und ganz außer Wirkung geist war durch manche Unzulänglichkeiten der Instrumentierung, die den Anschein erweckten, als sei nicht hinreichend Zeit gewesen, um die Absichten des Dichters ganz reifen zu lassen. Dies tritt insonderheit im Stil der beiden Aufzähne mit den Volksliedern auf; es müßte ein ganz anderer Reichtum aus ihnen dampfen, keine Räden lassen, wo anders

nicht die Musik da nachzubessern vermag), und selbst einzelne Figuren listen unter falscher Einleitung auf ihr Eriordenis; so war vor allem mein Eindruck, daß die Wendela so sehr ins Exordium und unglückliche abgedrückt worden, schwer identifizierbar und nicht echt pathetisch. Im Rahmen dieser von uns nicht geteilten Forderung erledigte sich indessen die Sache ihrer Aufgabe mit allem füssen Schmelz ihrer Weisheit und ihres Gesangs.

Den Ausschlag für das Gelingen der Aufführung gab die herrlich erhaltene Gestalt des Lena durch den Meubauer, namentlich im zweiten Akt, die kleine boshafte Anspielungen und die Abwehr der dem welschen Land erteilte, und seine Gewalt zum Wange, hier den die edle Liebe Gewalt zum Dichtungs- und Verfertigung, den man um keinen Preis barmherzigen dürfen. Dem Künstler ist ganz besonders zu danken, Neben ihm dann namentlich Frau u. a. G. n. f., die der Figur und Episode der Marotte in trefflicheren Folgen nachbühte und mit verheißerlichem Gehang die artreunde Welt außerst innend und intelligent zum Ausdruck brachte.

Vertollte Figuren zum Gelingen des Abends waren noch Hermann G. d. als lebensvoller Brauwerter, dessen Quittigkeit den Szenen viel Relief verlich, und Profil gab. Neben ihm noch der Jude von G. S. e. d. e. l. in gleicher Art. Frau v. e. l. - D. e. m. e. gab der Mutter Himmelstriebe Rüge; sie hätte vielleicht ein wenig fröhlicher und machbewusster auftreten dürfen. Der Erzeugtigm Dietrich von Malch-Wotta blieb konventionell.

Neben kleineren Partien seien noch die Chöre genannt, die von Waltershausen gegenüber denen der Richardis aber auffallend sehr bedacht sind und sind doch so brauchbare Bestandteile zur Aufhebung des Vollstimmigen. Aber sie fanden nicht allumgenig gut, um das Mangelnde wert zu machen. Dieses was doch Pflicht in der Aufführung wäre. Dieses Pflichtbewußtsein aber hatten wenigstens das Orchester und Cortalesis. Wäre er nicht der Orchester zweien, man hätte für eine Niederlage erachten können, die das doch mit bestem Willen erachtet, wenn auch in der Foktur nicht immer einwandfrei, der Werk nicht verdient hätte. Das muß als Teil für des Leiters große Wühmung gelobt werden, die alle Spuren und Reste der Unzulänglichkeit in einzelnen in der Aufführung langsam und kontinuierlich beseitigte. Er konnte also, wie schon berichtet, beim Schlußbericht mit Recht neben dem Schöpfer, der den Interpreten an der Kampe erscheinen, den edlen Erfolg am Schluß läßt eine Reihe Aufzählungen erwarten, die neben sich noch manches abwarten wird, und jedenfalls der helle Blick der Dichtung und ihr frischer Atem rechte Serzengende werden.

Carl Heffner.

Der U-Bootbau vor dem Unterjuchungs-ausschuß.

Von Dr. med. Straube, Kiel.
Schon als man hätte denken können, haben wir mir an dieser Stelle in den letzten Monaten veröffentlichten Darlegungen über die Art, den Umfang und die Zeit unseres U-Boot-Baus während des Krieges die Feuerprobe einer sachmännlichen und politischen Kritik ausstehen müssen.

Stellungen während seines Staatssekretariats das Jahr 1916, das von ausschlaggebender Bedeutung war, nicht weggelassen ist.
Nur 90 U-Boote sind 1916 in Auftrag gegeben worden. Mit diesem Einverständnis haben meine Anträge gegen das Reichsmarineamt ihre — ich darf wohl sagen offizielle — Bestätigung gefunden.

Vorgänge in Frankfurt a. M.

(Eigener Drahtbericht.)
Frankfurt a. M., 22. Nov. (Wolff.) Der Bezirkssekretär Fritz Ehrler wurde zum Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. ernannt; er trat heute sein Amt an.

Bayerischer Protest gegen den Unterjuchungs-ausschuß.

(Drahtmeldung unv. Münchener Korrespondenten.)
München, 22. Nov. Der Landesauschuß der Deutschen Demokratischen Partei hat folgende einstimmig angenommene Entschließung gefaßt:
1. Die Nationalversammlung möge offen erklären, daß nur einem unparteiischen Weltrechtsgericht...

dadurch eine Beunruhigung in das Land hineingetragen wird, die bei einer Umbildung des Kabinetts wohl sicherlich zu erwarten gewesen wäre.
Man wird auch begrüßen, wenn durch den jetzigen Zustand eine enge Fühlung zwischen der Regierung und der Fraktion einer der Regierungsparteien hergestellt wird.

Badische Politik.

Der neue Forzheimer Oberbürgermeister
Dr. Gündert, bisher erster Bürgermeister von Mainz, ist ein Sohn unseres Landes. Er ist in Bad-Dürkheim geboren und steht im 41. Lebensjahr.

Vom Wetter.

Table with weather observations for Karlsruhe, including columns for location, time, and weather conditions.

Badischer Landtag.

Aus der demokratischen Landtagsfraktion.
Wie bereits kurz gemeldet, hat die deutsche demokratische Fraktion des Badischen Landtags an Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten König den Abgeordneten und Minister des Auswärtigen Dietrich zu ihrem 1. Vorsitzenden gewählt.

Die deutsche Republik.

Die Reichseisenbahnen.
Wie der „Kff. Sta.“ anmeldet, wird die Kraae des Lieberanans der einseitigen Eisenbahnverwaltung auf das Reich in ein altes Stadium getreten.
Nach der Verfassung war vorzusehen, daß dieser Lieberanans bis zum Jahre 1921 erfolgen sollte.

Keine Einigungsverhandlungen in der Sozialdemokratie.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 22. Nov. Wie das Zentralkomitee der Unabh. Soz. Partei Deutschlands in der Freiheit mitteilt, ist von den umlaufenden Gerüchten über Einigungsverhandlungen der sozialistischen Parteien kein wahres Wort.

Ein Dummerjungenstreik.

(Eigener Drahtbericht.)
Berlin, 22. Nov. (Wolff.) Bei dem Reichswahlminister ist folgender Brief eingegangen:
„Sehr geehrter Herr! Hierdurch stellen wir Ihnen ondem, innerhalb drei Tagen bekannt zu geben, daß Sie die über Exzellenz v. Ribbentrop verhängte Arreststrafe für ungültig erklären, widrigenfalls wir gewarungen wären, unterzüglich in einen Schüler-

Die französische Justiz in der Pfalz.

(Eigener Drahtbericht.)
Ludwigsbafen a. N., 22. Nov. Die Pfalzgerichte melden: Befanlich wurde feinerzeit der Kaufmann Moebis in Kaiserlautern von einem französischen Korvoral namens Casot erdolben.
Moebis hatte über zwei sogenannte „Damen“, die sich in Begleitung französischer Soldaten befinden, eine abspredende Bemerkung gemacht, weshalb eine von ihnen ihm den Gefäß schlug.

Badischer Landtag.

Aus der demokratischen Landtagsfraktion.
Wie bereits kurz gemeldet, hat die deutsche demokratische Fraktion des Badischen Landtags an Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten König den Abgeordneten und Minister des Auswärtigen Dietrich zu ihrem 1. Vorsitzenden gewählt.

Wotam gasgefüllt. Effektvoll und stromsparend. Advertisement for Wotam light bulbs with images of bulbs and a logo.

Badisches Landestheater.

Sonntag, den 23. November 1919.
Rotkäppchen.
Ein Märchenspiel in 3 Bildern von Robert Bürkner.
Anfang 1/2 3 Uhr. Mk. 0.60—2.50 Ende 4 Uhr.

Die Rauensteiner Hochzeit.
Oper in 3 Akten von Hermann Wollgang v. Waltershausen.
Anfang 1/2 7 Uhr. Mk. 7.50 Ende geg. 1/2 10 Uhr.

Montag, den 24. November 1919.
Zum ersten Male:
Femina.
Lustspiel in 3 Akten von Rossen und Soesmann.
Anfang 7 Uhr. Mk. 5.20

Nächsten Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr,
Eintrachtsaal
Einzig Lustiger Abend

Senff-Georgi

Das lustige Schlager-Programm:
„Humoristischer Wirrwarr“
In Berlin fanden bereits acht ausverkaufte Wiederholungen statt, auch in München, Köln a. R., Kösigsberg, Hamburg, Mannheim, Darmstadt, Frankfurt a. M., Stuttgart. Freiburg waren die Senff-Georgi-Abende **AUSVERKAUFT.**
Karten: 5.—, 4.—, 3.—, 2.—, 1.50 Mk. u. Steuer
Holmusik- u. Kaiserstr. 159
Kallendhandlung **Fr. Doert,** (Tel. 638).

Für unsere Kleinen.
Sonntag, 30. November 1919,
nachm. 1/2 5 Uhr im Eintrachtsaal
Märchen-Abend

Frau Holle

und viele andere Märchen
Melanie Ermarth.
Karten zu Mk. 4.40, 3.30, 2.20, 1.10 (inkl. Steuer) in der Musikalien-Handlung **Fritz Müller,** Kaiserstraße, Ecke Waldstraße

Tanzlehr-
Institut **H. Vollrath**
23 Sofienstr. 23.
Für beginnende Kurse werden noch Herren-Anmeldungen erbeten.

Evang. Stadtkirche.

Verein für evangelische Kirchenmusik
— Chor der Stadtkirche —
Buß- und Betttag am 23. November.
Anfang 3 Uhr. Einlaß 1/2 3 Uhr. Ende gegen 1/2 5 Uhr.

Geistliche Musikaufführung

Gedächtnis der Gefallenen.

Mitwirkende:
Fräulein Dora Poppen (Alt), Frau Lina Dietrich (Soprano), Herr Gustav Schläpfer (Baß-Bariton), Herr Anton Schimek (Harle) und Herr Theodor Barner (Orgel).

Orchester: Mitglieder des Landestheaterorchesters.
Leiter: Musikdirektor Max Thiede.
Unsere Mitglieder haben freien Eintritt. Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten im Vorverkauf in allen Musikalienhandlungen, in der Buchhandlung Müller & Graeff (Marktplatz) und bei Kirchenleiter Rohrbeck erhältlich und zwar nummerierte Plätze zu Mk. 2.20 und offene Plätze zu Mk. 1.10, einschl. Steuer.
Am Konzerte von 1/2 3 Uhr ab findet Kartenabgabe am Haupteingang der Kirche statt

Rheinische Weinstube und Café

nur Adlerstraße 33 (früher Hotel Lion)
Gut bürgerliches, gemüthliches Lokal.
Anerkannt vorzügl. Rheinweine und gute Küche
Frühstücken mit Zwiebelkuchen
August Gemünden.

Ohne Noten

lernen Erwachsene in jedem Alter in 2 bis 3 Monaten flüssig
Klavierspielen.
Original-System von Dir. P. A. Fay.
In wenigen Unterrichtsstunden spielt man mit vollen Akkorden Vieler, Fänse, Doern, Exerzierenhände.
Für sicheren Erfolg garant. Mißerfolg ausgetauscht. Unterricht nach Stundenlohn. Erklär. und Vorspiel täglich 9—11, 3—8, Sonntags 11—1 Uhr.

Jollystraße 14, 2. Stock.
seiner Art.

Hüte Krage Colliers Stüpfen
Große Auswahl-mäßige Preise
Litzel 32.1 Treppe
Wlehmann im Hause d. Fahrradhandlung

Badische Kleider-Klinik

Sitzel 30. — Telefon 4120.
Reparatur-, Bügel- und Reinigungs-Anstalt
Umändern sowie Instandsetzen von Herren- und Damen-Garderoben.
Prompt — gut und billig.
Wolf Amfrowski.

J. Sitzlers

Möbelspedition und Lagerraum
befindet sich
Augartenstr. 58, Karlsruhe
Telephon 1350
und empfiehlt sich gleichzeitig für Umzüge in Stadt und Land.

Ich habe
Dr. Ellinger's Privataugenheilanstalt
Stefanienstraße 66 übernommen und führe dessen augenärztliche Praxis und Klinik unverändert weiter.
Sprechzeit: Werktags 10—12 1/2, 3—5.
Dr. Georg Modrzej, Augenarzt,
Fernspr. 5416. früher in Baden-Baden.

BUROBEDARF

E.L.K.
Eugen Langer
INH. ARNOLD LANGER
KARLSRUHE/B.
AM MÜHLBURGER TOR FERNRUUF: 5269

Transport-Versicherung

Export Import
beginnt mit Ratifizierung des Friedens
„ALLIANZ“
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Berlin
Wilh. Briese, Generalvertreter Karlsruhe
Gartenstraße 44b Telephone 2705
Anton Saar, Hauptvertreter Karlsruhe
Kaiserstraße 243 Telephone 546.

Vergrößerungen

in erstklassiger Ausführung auch nach schlechten Vorlagen liefert Ihnen
Samson & Co.
Atelier für moderne Photographie
Kaiserpassage 7 Ruf 547
Aufnahmen jeder Art in nur bester Ausführung.

Mahl- und Oelmühle Königsbach

empfiehlt sich fortwährend
Delfamen wird verarbeitet
Montags bis einsch. Donnerstag: Wohn-, Freitag und Samstag: Heiss-, Erlaubnisbescheinigung erforderlich.
Paul Baitinger.

Frau M. Eisenhardt

empfehlen ihr großes Lager in
Tanz- und Gesellschafts-Kleider
in jeder Preislage von einfacher bis zur elegantesten Ausführung.
Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Hervorragend glanz Barolin

Zu haben in den einschl. Geschäften
Fabr. kluger bei **Gerhard Liebig**
Karlsruhe i. B., Glümerstr. 16.

Klub-Möbel

Schreibstühle, Speisestühle liefert direkt an Private
E. Schütz
nur Kaiserstraße 227.
Tel. 2498.
Werkstätte feiner Klubmöbel. Auffärben abgenutzter Ledermöbel.

Lassen Sie Ihre alten
Herrenhüte
waschen, modernisieren und färben in der
Spezialwerkstätte
für
Herrenhüte
Inh.: **Karl Hort**
Herrenstraße 15.

Korbmöbel Korbwaren

vorteilhaft im
Korbwarenhaus **C. Gundlach Nachf.**
Inh. **Otto Weber**
Schützenstraße 20.

Adolf Stängle

Werkstätte
für Strassen, Gesellschafts-, Touristen- und Skikleidung
Reit- und Schneider-Kleider
Lager in guten Stoffen
Telephon Nr. 1174 Litzel Nr. 32, Ecke Fitterstrasse

GALERIE MOOS

Kaiserstr. 187/1.
November 1919
Ausstellung der
Vereinigung bild. Künstler
Mannheim.

Unterricht

Gründlichen Anfangsunterricht in der schwedischen Sprache gefucht. Angebot unter Nr. 6120 ins Tagblattbüro erbeten.
Maschinen-schreiben,
Stenographie, Schönschreiben, Kundtschrift
erteilt bei schneller u. gründl. Ausbildung und mäßigen Preisen
Lehrer **Strauß,**
Kronenstr. 15, III.
Eing. durch d. Wirtentor.

Schlechtschreiber

hier und auswärts verlangen Sie Gratis-Probefid. d. Spezialisten
J. Bud
Handschreibe-Verfasser.
Gefährliche, Vorfingl. 78.
Erlöse verbleiben, auch für Fernunterricht.

Tanz-Lehrinstitut J. Braungel

Nowacksanlage 13.
Beginn neuer Kurse.
Gef. Anmeldungen erbeten. Tägl. von 12 6, Sonntags v. 11—2 Uhr.
Bei Dunkelheit bitt. Hausglocke.

Kaffee-Restaurant Hildenbrand

Heute Sonntag nachmittags ab 4 Uhr
Künstlerkonzert
Leitung: Fräulein Sperati.

Haar-Ketten

als Andenken
sind ein sehr beliebter Geschenk-Artikel
Anfertigung aus eig. nem ausgekämmt. Haar!
Spezial-Damen-Frisier-Salon Frida Schmidt
Herrenstraße 19, im Hause der Uhr, Ecke Kaiserstraße.
Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Grammophon - Gramola

In bester Gesellschaft befindet sich jeder Besitzer des weltbekannten Instrumentes
Grammophon-Gramola
Die grössten Künstler der Welt singen und spielen für ihn, wann und so oft er will, und er selbst hat die Wahl des Repertoires.
Vorführung der Apparate mit der bekannten Schutzmarke ohne jeden Kaufzwang.
Alleinige Verkaufsstelle für die
Deutsche Grammophon A.-G.
Kaiserstr. 176, Eckhaus Hirschstr.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Gitter versehenen Artikel ist nur unter Druckensanfrage gestattet.)

Börse und Industrie.

(Eigener Wochenbericht.)

Die Kohlennot bedeutet für die Industrie in ihrer Gesamtheit weiter eine große Sorge. Die schweren Differenzen zwischen dem Reichskohlenkommissar und dem preussischen Eisenbahnminister beweisen, daß beide wichtigen Instanzen noch immer zu keinem planmäßigen Zusammenarbeiten gekommen sind. Die Ankündigung, daß die Industrie infolge der Kohlennot ihren Kohlenbedarf außerordentlich werden einfrachten müssen und daß die Kohlenrationierung eine weitere Ausdehnung erfahren werde, gelten der Industrie als ein Beweis dafür, daß in den nächsten Monaten die Schaffung von Ausfuhrkontingenten nur in sehr beschränktem Umfang möglich sein wird. Man freut sich angesichts dieser trübsamen Situation, die die deutsche Industrie als Gegengewicht gegen die bedrohlich anwachsende Einfuhr gehalten werden soll, ganz abgesehen davon, daß der neue Rückgang der Markt der deutschen Industrie die Einfuhr von Rohstoffen und damit die Produktionskosten beständig verteuert. Die Drohung der Ausfuhrkontingente wirkt unbedeutend einen neuen Druck auf die Markt ausüben.

In der Tat hat dieses Moment sowie die innerpolitische Lage, die Zuspitzung der Gegensätze zwischen den Parteien, rechts und links, sehr viel zu der Verzögerung des Angebotes in Reichsmarkt im Ausland beigetragen. Maßgebende Kreise der Industrie leben angesichts des jetzigen Standes der Markt den Zeitpunkt nicht mehr fern, wo die Markt als Bezugsquelle für Rohstoffe und Lebensmittel nicht mehr angenehm sein wird. Die Sorgen dieser Art werden auch durch Meldungen, wonach in Mexiko zur Verpachtung einer großen Salutaranlage in Deutschland Genehmigung erteilt, sowie durch die Ankündigung einer internationalen Valuta-Konferenz in Rom kaum behoben. Man befürchtet, daß die Amerikaner sich weiter abmühen werden.

Zur Verhinderung der Industrie trug auch der Entschluß der A. E. G. bei, eine Obligationenemission von 100 Millionen Mark auszugeben. Man läßt sich, wie stark müssen die ungünstigen Nachrichten der jetzigen Wirtschaftslage sein, daß selbst ein so kapitalstarkes Unternehmen wie die A. E. G. sich genötigt sieht, an den Geldmarkt zu appellieren. Gegenüber all diesen ungünstigen Momenten gewährt der Eingang weiterer umfangreicher Auslandsaufträge mit einem schwachen Profit, zumal das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie durch die Kohlennot immer weiter zurückgeht.

Auch die Börse konnte sich neuerdings einer Beruhigung über die Kohlennot und über die Unklarheiten der innerpolitischen Lage nicht erheben. Der neue Rückgang der Markt bewirkte freilich, daß große Teile des Publikums und der Spekulation sich weiter um die Auslandsverträge fast schlugen. Dazu kamen neue Käufe des Auslandes. So kam es, daß die Kupfervapier weiter nach oben gingen, während

die übrigen Marktgebiete in den letzten Tagen eine gewisse Ermüdung, zum Teil sogar unmerklich einen Bestimmung an den Tag legten. Zur Rückbildung trug auch das scharfe Angebot in den Aktien einheimischen Anleihen, in Stadianleihen und Hypothekendarlehen bei. Dieses Angebot rührte zweifellos aus den Kreisen kleiner Kapitalisten her, die die Hoffnung hegen, sich durch die Veräußerung ihrer Wertpapiere vor der jetzt vorgezeichneten Ausfuhrkontingente der Banken retten zu können. Sie hoffen ferner, wenn sie ihre Papiere verkaufen und den Gegenwert in Noten beziehen. In Wirklichkeit richtet sich die Steuerbehörde nach dem Depotbestands der Banken vom 30. Juni 1919. Diese Veräußerung drückt naturgemäß auf die Gesamtsumme, zumal aus denselben Beweggründen auch Verkäufe aus Industriebörsen zu erwarten waren.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 22. Nov. Die geschäftliche Tätigkeit blieb am Wochenende wenig umfangreich. Auf die gezielte Ermittlung stellt sich auf den meisten Gebieten Erholung ein. Ungleichmäßige Haltung in Rentenpapieren, von denen sich Deutsch-Rentenpapiere und Böhmer abwärts, dagegen Gelsenkirchen und Rhönig erholt. Außerdem sehr gute Werte schwach. Sowohl Dominiel als auch Meber niedriger. Deutsch-Heberie sind weiter nach oben. Schantungseisen beharrt. Lombarden fest, dagegen Annotische Bahnen schwach. Bei schwacher Haltung trotz Auslandsnotizen in den Verkehr, die sich im Verlaufe wesentlich befestigten. Canada 720-790, Baltimore 270 bis 273, Missouri 246-256, Southwell 340-351, Ruisius Schel 1000-1080, Romona schwach 4775. Auf dem Rentenmarkt herrschte hohes Geschäft. Kriegsanleihe unter 77%. Chemische Aktien lagen fest. Badische Aktien und Griesheim aufwärts höher. Preisrückgang 4 Prozent.

Frankfurter Kursnotierungen.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes entries like Badische Bank, Darmst. Bank, Deutsche Bank, Dresd. Bank, etc.

Berliner Börse.

W. Berlin, 22. Nov. Gegenüber der Erwartung zum letzten Schluß waren die besonders davon

betreffenden Werte, wie Rhönig und Gelsenkirchen, aber auch Staatsbahnaktien, Karbwerke und einige Spezialaktien, im Verlaufe namentlich Canada teilweise kräftig erholt. In den anderen Böhmer traten noch Kurzurückgänge bis vereinzelte 6% ein. Im Verlaufe westlichen Schwankungen mit Erholungen so daß die Kursbewegung keineswegs einheitlich war und eine gewisse Verwirrung und Unklarheit hervorbrachte. Kolonialwerte und Petroleumaktien still und bei Schwankungen unregelmäßig. Auf die vom Ausland gemeldete Verbesserung der Marktsituation schwächten sich die Devisenkurse und Auslandsbanknoten ab. In den festverzinslichen Renten hielt das Angebot an; doch zeigten sich ermäßigte Kurse für Staats- und Stadtanleihen, sowie für Pfand- und Industrieobligationen. Die Steigerung von Gelsenkirchen und Deutsch-Rentenpapiere und die Kaufkraft von Canada bis über 800 verliefen der Börse einen feineren Anstrich. Lufk. Kabat verlor aber 50%.

Berliner Kursnotierungen.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes entries like Adami, Altkonstanz, Anglokontin, Anst. Kohlen, Anst. Harz, etc.

Dreißigmarks Telegraphische Auszahlungen für.

Table with 2 columns: Location and Amount. Includes entries like Holland, Dänemark, Schweden, etc.

Süddeutsche Waren- und Produktmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 21. Nov.

Getreide. Die Marktlage hat keine Veränderungen erfahren und kann für alle Artikel als recht fest bezeichnet werden. Was indes die Unternehmungen anbelangt, so ist hervorzuheben, daß sich die Umsätze in engen Grenzen bewegen, weil die Händler bei den gegenwärtig hohen Preisforderungen für Anschaffungen über den Bedarf hinaus meiden. Der Daier übersteigt die Nachfrage des Angebotes, am meisten nördlichen Angebote wegen der von dort her fortgeführten außerordentlich hohen Preise für keine Beachtung finden. Die Forderungen für norddeutschen Daier bewegen sich in der abgelaufenen Woche zwischen 90-94 M für den Rentner mit norddeutschen Stationen, ein Preis, der heute bei unzureichenden Interessenten nicht durchzuführen ist.

Waldener Daier blieb lebhaft begehrt, das Angebot genügt aber nicht, um die Nachfrage zu befriedigen. In Mannheim lagernder Daier wurde auf 85 M per Zentner frei Wagon gehandelt. In Pfulden wurde dort land am Dienstag ein Daiermarkt fest wie von dort berichtet wird, sollen 1933 Rio Daier mit einem Gelamierlös von 1245 M, bei einem Durchschnittspreis von 80 M per Zentner verkauft worden sein. Die andauernde Steigerung des Preispreises brachte eine stärkere Nachfrage nach den bekannten Erbsen und Weizenmehlen, für welche falls geteilteren Preisen umzingen; für Mehl, Schleim, Ähnte man 105-108 M per 100 Kilogramm freit, 20-22% Protein und Fett auf 140 waren Umsätze auf 140 bis 145 M für die 100 Kilogramm zu berechnen. Ferner stiegen Lupinen gefragt, die seit einiger Zeit wieder härter vertrieben werden. Frische Rüben fanden in den letzten Tagen, nachdem das Wetter wieder milder geworden war, etwas mehr Interesse. Die Forderungen stellen sich für Stadtrüben auf 6.25-6.50 M, für Marktfrüchte auf 7.50-8 M, für Bierdarmrüben auf 9.50 M, für rote Rüben auf 12.50 M, für gelbe Rüben auf 11.50 M für den Rentner ab beiden Stationen. Die hatte sehr festen Markt und blieb außerordentlich stark gefragt, die geordneten Preise sind unter sehr hoch gehalten, kommen doch Preisforderungen für loles, süddeutsches Heu bis zu 50 M per Zentner vor, während der Marktpreis fast zwei Drittel 33-34 M lole und für drabgeprekte Ware zwischen 36-38 M per Zentner bewegt. Ertröb ist noch wie vor nur schwach angeboten, während die Nachfrage andauernd groß ist, man forderte für drab-

Bilz Der Naturheil Tote leben! 3 lehrreiche Bücher: Bilz: Wie ich mich 78 Jahre gesund und glücklich gehalten habe...

Ein schönes Bild ist das schönste Weihnachtsgeschenk! Größte Auswahl und billigste Preise bietet Kunsthandlung Wilhelm Vivell Waldstraße 33, gegenüber Colosseum.

Vergrosserungen auch von Gefallenen und Verstorbenen liefert als Spezialität in jeder Preislage Photograph H. SCHMEISER Ruppurrerstraße 16 Telephon 2489.

Patentanwalt A. OHNIMUS Leopoldstr. 44 Karlsruhe Telephon 2052 26jährige Praxis. Früher Leiter der Patent- u. Konstruktions-Büros großindustrieller Unternehmen, seit 15 Jahren ständiger Berater und Vertreter bedeutender badischer, württembergischer und elsässischer Firmen.

Möbel-Transporte mit Möbelwagen und Rolle, sowie Transport einzelner Gegenstände, Verpackung und Packen für ganze Einrichtungen und einzelner Gegenstände, Klavier, Koffer etc. unter persönlichem Mitarbeiten. Jacob Mayer, früher: Jakob Mayer & Sohn, Kaiserstraße 25. Telephon im Hause 5493.

Knaben-Mäntel, Knaben-Anzüge (aus Friedensstand), Mädchen-Mäntel für d. Alter v. 5-9 J empfiehlt billigst Karabanoff, Jähringerstr. 30.

Statt Karten! Alice Baumann Leopold Loeffel Verlobte, Karlsruhe (Kurfürstenstraße 8) November 1919.

Trauer-Hüte in jeder Preislage stets vorrätig. Geschw. Gutmann Ecke Kaiserstr. u. Waldstr.

Todes-Anzeige. Heute vormittag ist meine liebe Schwester Fräulein Amalie Nestler infolge eines Schlaganfalls sanft verschieden. Die tieftrauernde Schwester: Auguste Nestler. Karlsruhe, 22 November 1919.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karl Maier, Leop. Remmele, Minna Remmele, geb. Maier.

Statt besonderer Anzeige. Heute nachmittag erlief nach kurzem, schwerem Leiden, mein innigst-liebster Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Herr Kommerzienrat Friedrich Hummel Ettlingen, den 21. November 1919. Im Namen der Familie: Elisabeth Hummel, geb. Cuno, Direktor Paul Hummel und Frau Lina, geb. Kock, Rechtsanwalt Dr. Bruno Ziegler und Frau Thilde, geb. Hummel, Carola Hummel. Die Einäscherung findet in Karlsruhe am 25. November 1919, vormittags 11 Uhr statt. Im Sinne des Entschlafenen bitten wir von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen.

Todes-Anzeige. Durch das heute erfolgte Hinscheiden unseres Generaldirektors Herr Kommerzienrat Friedrich Hummel haben wir einen schweren Verlust erlitten. Der Entschlafene hat dem Vorstand unserer Gesellschaft seit mehr als 40 Jahren angehört. Aus nie rastender Arbeit heraus wurde er plötzlich dahingerafft. Er hat durch seine hervorragende Tüchtigkeit und reichen Erfahrungen zu dem Aufblühen unseres Unternehmens in hohem Maße beigetragen. Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren. Ettlingen, den 21. November 1919.

Aufsichtsrat und Direktion der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.

Erstes Blatt bis 14 M und für gebündeltes 13 M per Zentner ab norddeutschen Stationen.

Schärfes Geschäft bestand auch in Dörfern...

Die Weinlese ist nunmehr beendet, doch...

Wappen hatten auch in dieser Berichtswache wieder...

Zitat. Ueber die Ablieferung der Sandblätter...

nen die Pflanzen ihren Ablieferungsverpflichtungen...

Reinheitsfabrik. Der Wasserstand hat sich in der...

Holz. Die rege Nachfrage nach Rundholz...

Kohlen. Die besseren Wasserstände haben...

Englisches Holzmonopol im Baltikum.

Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß der...

Industrien.

Brown Boveri & Co., A. G., Mannheim. In dem...

Die A. G. für Eisindustrie vorm. Ferdinand...

lombardieren, wodurch die badische Industrie...

Warenmarkt.

Durlach, 22. Nov. Der Schweinemarkt wurde...

Aus dem Wirtschaftsleben.

Begünstigung der deutschen Ausfuhr durch Amerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten...

Geschäftliche Mitteilungen.

Markt-Romane. Auf die Anleihe der Buchhandlung...

Hausmäuse, Ratten, Feldmäuse... D. V. G. U. Anton Springer

Winkelhausen Deutscher Cognac H. A. Winkelhausen

Kapitalien 15000 Mark... Geld 10000 Mark

Vor Bartflechte Unreine Haut Glyzerin

E. Machitts Romane und Novellen 10 Bände 5 M

Bestellschein E. Machitts Romane und Novellen

Unsere Pelzwerkstätte G. Kumpf

Hautcreme Badenia-Drogerie

Halt! Diebe Waffen-Ratzel

Schreib-Maschinen Polster-Möbel

H. MAURER Pianolager KARLSRUHE

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

Wappenstein

